



Aktive im BSV

Interview mit Georg Adelman

BSV: Wie bist du zum BSV gekommen?

Georg Adelman (GA): Eine Freundin wies mich während des Psychologie-Studiums darauf hin, dass mensch da auch Praktika machen könne - damals war ich schon im Service Civil International als Trainer unterwegs und das Profil des BSV, mit der klar pazifistischen Orientierung, passte sehr gut zu den Werten, denen ich immer wieder versuche mich anzunähern. Dann habe ich mich beworben und ein sehr angenehmes Kennenlerngespräch später begann dann schon fast das sechsmonatige Praktikum, das mich sehr bereichert und meinen weiteren Weg im Leben deutlich geprägt hat.

BSV: Was schätzt du an der Arbeit beim BSV?

GA: Ich schätze den Reichtum an Erfahrungen, den offenen Austausch und die immer neuen Anregungen, in denen verschiedene Generationen zusammen gemeinsame Wege finden, sich für Gewaltfreiheit und Soziale Verteidigung als Alternative zum Militär einzusetzen und entsprechende Konzepte zu entwickeln und bekannter zu machen. Dadurch habe ich viel gelernt und einiges auch weitergeben können in meiner Arbeit in anderen Vereinen und Gruppen.

BSV: Du hast in den letzten Monaten den Verein ‚Psychologists for Future‘ mit aufgebaut. Was könnte der Beitrag des BSVs zur klimakritischen Bewegung sein?

GA: Kurz zur Historie - ja, den eingetragenen Verein habe ich mitgegründet (im Januar gelang endlich auch die Eintragung beim Amtsgericht), aber die Bewegung gibt es schon zwei Jahre länger - Lea Dohm und Mareike Schulze begründeten die Psychologists / Psychotherapists for Future 2019, während ich selbst im Herbst 2020 hinzukam. Mittlerweile sind wir in Deutschland etwa 1000 Aktivist*innen, europaweit ca. 1500 Psycholog*innen & Psychotherapeut*innen.

Noch kurz zur Klimakrise, da es wichtig ist, die Dimensionen zu verstehen: Dürreperioden verdreifachen sich bis 2040. 700 Millionen Menschen erleben dann jedes Jahr Dürreperioden von mindestens sechs Monaten. Hitzewellen werden in der Subsahara fünfzigmal häufiger sein als im vorindustriellen Zeitalter - was deutlich macht, warum es eine Klimagerechtigkeitskrise ist. Ein Großteil der

Foto links: Klimastreik Frankfurt Herbst 2021

© Privat

Foto rechts: Psychologists in Münster

© Privat



GEORG ADELMANN ist Diplompsychologe und Mitglied im BSV-Vorstand. Das Interview führten Marie Wredenhagen und Elisabeth Ehmig, die im Januar-Februar bzw. März Praktikant*innen beim BSV waren.

Foto links:
Psychologists
in Münster

© Privat

Foto rechts:
Klimastreik Dresden

© Privat



Meereslebewesen wird wahrscheinlich in den nächsten 25 Jahren ausgestorben sein, wobei global gerade etwa 150 Arten jeden Tag aussterben, was als Biodiversitätskrise bzw. sechstes Massensterben bezeichnet wird.

Individual-psychologisch bedeutet das wenig überraschend mehr Posttraumatische Belastungsstörungen, mehr Depressionen, mehr Suizide, mehr Suchtstörungen, mehr Aggression und Angst. Das wird natürlich auch gesellschaftliche Auswirkungen haben. Auch eine Zunahme an zwischenstaatlichen Konflikten zeichnet sich bereits deutlich ab.

Wenn sich Lesende jetzt auch beim Lesen hilflos, ängstlich, ärgerlich, traurig oder starr fühlen - das ist angemessen und keine Störung - denn ohne Emotionen als Motivator haben wir in den letzten Jahrzehnten als Gesellschaft viel zu wenig unternommen. Ich war am 05.02.22 bei einer Demo in Münster und habe geweint. Ich hatte Angst, ich spürte Schmerz - und das ist gut so.

Wir können die Stärke dieser Gefühle nur dann gut aushalten und in Aktivität verwandeln, wenn wir Gemeinschaft erleben, die einander trägt, in der wir uns alle miteinander sicher fühlen können. Soziale Verteidigung setzt genau an dieser Stelle an - das Miteinander, gerade auch in politische Debatten, so zu gestalten, dass sich Menschen näherkommen, statt sie auseinanderzutreiben und zu partialisieren.

Auch zwischenstaatlich braucht es das klare Bekenntnis zur Multilateralität, das der BSV in seinen Stellungnahmen und Hintergrund- und Diskussionspapieren immer wieder fördert. Und es braucht das unrückelbare Eintreten für Menschenrechte auf allen Seiten, damit Menschen sich sicher genug fühlen können, um aus einem Gegeneinander oder Nullsummenspiel in die Kooperation und gegenseitige Absicherung überzugehen.

Die Methoden der Gewaltfreiheit – Förderung des Zusammenhalts, Verhindern von Gewaltanwendung und Zielveränderung bei den Diskursopponent*innen - können und sollten auf die Herausforderungen der Klimakrise angewendet werden.

Ich halte es für wichtig, den Einstieg in unser Wissen und Erfahrungen zugänglicher zu machen für jüngere Generationen. Die Info-, besonders aber die Hintergrund- und Diskussionspapiere sind eine wahre Fundgrube, die bisher aber nur mühsam erschlossen werden. Da spielt auch die Bildungsarbeit eine wichtige Rolle.